

1301458

Textbuch der Gesänge

Die beiden Nachtigallen

Operette in drei Akten von Leo Walter Stein

Musik von Willy Bredschneider



Alle Rechte, insbesondere das Aufführungs- und
Übersetzungsrecht vorbehalten



Eigentum des Verlegers

Richard Birnbach, Berlin SW 68, Schützenstr. 6

Copyright 1922 by Richard Birnbach, Berlin



Das Aufführungsrecht dieser Operette ist zu erwerben von
der Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher
Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten
G. m. b. H. Berlin W 30, Mohrstraße 85



Es erschienen bisher bzw. befinden sich in Vorbereitung
aus der Operette

Die beiden Nachtigallen

Musik von Willy Bredschneider

Klavier-Auszug mit Text (Gesangs-Partitur)

Klavier-Auszug mit übergelegtem Text

Potpourri mit übergelegtem Text

Nachtigallen-Walzer

Für Gesang und Klavier:

Rosen, Reseden, Narzissen

Mit der Gitarre am blauen Bande

Der Schwager bläst ein lustig Stück

Wem von des Himmels Gnaden

Wenn erst zum Walzer die Geige lockt

Wir Kegler, wir haben halt eigenen Stolz

Küsse mich, Kindchen

Text der Gesänge

Birnbach's Volks-Ausgabe

enthält die bekanntesten

Ouvertüren, Potpourris, Volks-, Soldaten-
und Vaterlandslieder, Salonstücke usw.

Gutes Papier. Von ersten Musikern bearbeitet
bzw. herausgegeben. Vornehme Anfertigung.

Prospekte auf Verlangen portofrei

Verlag Richard Birnbach, Berlin SW 68, Schützenstr. 6

Textbuch der Gesänge

Die
beiden Nachtigallen

Operette von

Leo Walter Stein

Musik von

Willy Bredschneider

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Berlin 1922

Eigentum des Verlegers

Richard Birnbach, Berlin SW 68, Schützenstr. 6.

*Regierungskammer, Bayern
Hainl, Kerschbaum -
Wagner gegen Wagner.*

Personen

*Alfred
Kühner*

Peter Johann Lohmeyer, }
Amadeus Nachtigall, } Inhaber der Firma
Konstanzia, Lohmeyers Frau. } Lohmeyer & Nachtigall.
Friedrich, beider Sohn. } *Herrn Steinmann.*
Friederike, Nachtigalls Frau. } *Herrn Matterna.*
Lotti, beider Tochter. } *Herrn Schreyer.*
Mini, } *Mrs. Minette Benschke.*
Fini, } *ihre Freundinnen.*
Hufnagel, Kaufmann. } *F. Schyrielen*
Bettina Villani, Opernsängerin. } *Evady Mikowitsch.*
von Kömershoff, Tenor. } *P. Schreyer.*
Ogrofski, Bariton. } *Herrn D. D. D.*
Staudinger, Kommiss } bei Lohmeyer & Nachtigall.
Emil, Lehrling }
Ursel, Dienstmädchen bei Nachtigall.
Marie, Dienstmädchen bei Lohmeyer.
Heinemann, Barbier. } *Herrn Boettcher*
Ein Briefträger.
Laternenanzünder.
Ein Hausdiener, Kellner, Kellnerin, Postillon, Opernsänger.

Ort der Handlung: eine rheinische Kleinstadt.
Zeit: um 1830.

*Regio: Bayern
Kapellmeister: Paul Pella.
Dirige: Georges Bhanvalat.*

Erster Akt.

Nr. 1

Nachtigall.

Die Blumen, die können nicht reden,
Ihr Köpfchen schweigt und spricht —
Die Rosen und die Reseden,
Die wissen, wer sie begiebt.
Du mußt sie wie Kinder pflegen
Und binden ihr wildes Gerank,
Dann duften sie dir emgegen
Aus blühenden Kelchen den Dank.

Lotti.

Rosen, Reseden, Narzissen
Schmücken mein Fensterlein —
Blumen und Kinder müssen
Guten Menschen gedeihn.

Nachtigall.

Die Blumen, die kennen jeden,
Der treu sie pflegen will —
Die Rosen und die Reseden,
Die wiegen im Winde sich still.
Sie wollen im Dufte beglücken,
In lenziger Augenlust —
Und Bräute sollen sie pflücken
Und stecken sich an die Brust.

Lotti.

Rosen, Reseden, Narzissen
Schmücken mein Fensterlein —
Blumen und Kinder müssen
Guten Menschen gedeihn.

Nr. 2.

Austrittslied Römershoff und Großki.

I.

Beide.

Heil unser ist alles, was je uns gefällt,
Wir wandern frisch und flott!
Dem, der sie durchwandert, gehört doch die Welt,
So will's der liebe Gott.
Die Wälder gehor'n uns, die Flüsse, die Au'n,
Die Hügel vom Belt bis zum Rhein,
Und herrliche Gärten, in die wir schaun
Durch goldene Gitter hinein.

Großki.

Hoch oben das Schloß, das der Blick noch erreicht,
Gehört uns mit Mann und Maus;

Römershoff.

Und dort aus dem Häuschen — vielleicht, vielleicht
Guckt ein Blondkopf zum Fenster heraus . . .

Beide.

Ein Mäd'el im Arm und das Wirtshaus nicht weit,
Du schöne Sommerzeit!
Ein fröhliches Lied und im Läubchen ein Ruß,
Das ist Naturgenuß!

II.

Beide.

Der Himmel so hell, und die Sonne lacht warm,
Der Benz ist halt mit im Komplott —
Am herrlichsten Mattag ist keiner arm,
So will's der liebe Gott.
Die Sonne gehört uns allen zugleich,
Uns alle streichelt der Wind.
Da sag' mir doch einer, daß wir nicht reich
Wie der Kaiser von Persten sind!

O g r o ß i.

Die Lerche läßt zum Konzerte uns ein
Vom Himmel, vom sommerblau'n,

R ö m e r s h o f f.

Und der Fink singt nicht für den Rothschild allein,
Und die Rose duftet vom Baun . . .

B e i d e.

Ein Mädcl im Arm und das Wirtshaus nicht weit,
Du schöne Sommerzeit!
Ein fröhliches Lied, und im Läubchen ein Kuß,
Das ist Naturgenuß!

Nr. 3.

Menuett: Lotti, Fini, Mini.

I.

M l l e.

Kommt mit ins Freie!
Herrlich lacht der Maie,
Jung sind wir Dreie,
Dem Frühling verwandt.

L o t t i.

Mein Kind, wie wär's denn mit der „Promenade“?

F i n i.

Promenade?

M i n i.

Promenade —!

L o t t i.

Dort trinkt man gar so gute Schokoladel!

F i n i.

Schokoladel

M i n i.

Schokoladel!

Wie wär's, wir gingen nach der Tische?

F i n i.

Die Schwäne füttern wir im Teiche
Mit Mandelkonfekt
Und seh'n ihnen zu
Wie es schmeckt.

L o t t i.

Vielleicht, vielleicht steht
Jemand bald an unsrer Seit'
Und füttert mit.

F i n i und M i n i.

Ach ja, ach ja,

A l l e.

Hübsch sind wir und zu dritt.

L o t t i.

Vielleicht, die Herrchen, die uns freien,

A l l e.

Sind auch zu dreien!

II.

L o t t i.

Mein Kind, wie wär's, wir gingen nach der Mühle?

F i n i.

Nach der Mühle?

M i n i.

Nach der Mühle!

L o t t i.

Die grüne Wiese spart uns Tisch und Stühle.

F i n i.

Tisch und Stühle!

M i n i.

Tisch und Stühle!

Wie wär's, wir gingen nach der Grotte?

F i n i.

Du spielst schon wieder mal die Flotte

Mit deiner Idee,

Denn das kost't 'nen Groschen „Entree“.

Lotti.

Vielleicht, vielleicht stünd' jemand bald
An unsrer Seit' der das bestritt'.

Fini und Mini.

Ach ja, ach ja,

Alle.

Hübsch sind wir und zu dritt.

Lotti.

Vielleicht, die Herrchen, die uns freien.

Alle.

Sind auch zu dreien!

Trio

Doch wo wir auch wandern,
Uns folgen die andern,
Die Herren der Schöpfung,
Die ziehn hinterher,
Als ob rings im Maie
So hübsch wir wir dreie
Zu schau'n und zu finden
Nichts anderes wär'.

Lott

Ein Mäd'el mag Iocken —
Zwei Mäd'el noch mehr,
Doch sind es gar dreie,
Die Wahl wird so schwer.

Alle

Drei Mäd'el im Staate,
Die lachen und toll'n —
Die haben Gefolge
So viel, als sie woll'n.
Drei Mäd'el im Maie,
Wer will prophezeien?
Wer schließt zur Begleitung
Den dreien sich an?

III.

Wen von den Knaben
Möcht' ich wohl haben,

Der über den Graben
Mich trägt trocknen Schuh's?
Der als Galanter,
Nur nicht als Verwandter
Und gar nicht Bekannter
Mich nahm' in den Arm.

• Lotti.

Wie wäre denn ein kleiner, schlanker Blonder?

Fini.

Schlanker Blonder?

Mini.

Schlanker Blonder?

Lotti.

Beileibe nur kein alter Hypochonder!

Fini.

Hypochonder!

Mini.

Hypochonder!

Fini.

Wer hübsche Mädchen will begleiten

Mini.

In wunderschönen Frühlingszeiten

Als fescher Galant und

Als Held für'n Liebesroman.

Lotti.

Ja der, ja der

Muß fröhlich sein wie wir

Und doch von guter Eitt!

Fini und Mini.

Ach ja, ach ja,

Sonst nehm' ich ihn nicht mit.

Lotti.

Und tanzt er nicht nach meinem Pfeifel,

Alle.

Sol' ihn der Teufel!

Coda: Nach Tanz.

Nr. 4.

Auftritt: Nachtigall, Lohmeyer.

I.

Lohmeyer.

Die Welt ist doch ein Zammertal
Voll Merger und voll Dual!
Denn vom Morgen bis zur Nacht
Nichts was einem Freude macht!

Nachtigall.

Ansichtssache, Ansichtssache!
Sehn Sie, lieber Freund, ich lache,
Wenn die Sonne scheint so heiter
Und so weiter, und so weiter — — —

Lohmeyer.

Ist es nicht zum rasend werden,
Nichts als Sorgen hier auf Erden,
An der Wand hinaufzulaufen,
Alle Haar' sich auszuraufen!

Nachtigall.

Über Merger schadet nur,
Darum lieb' ich die Natur,
Liebe das Spazierengehn,
Um mir Schönes anzusehn.

Lohmeyer.

„Spazierengehn“, das ist Ihr Fall,
Mein lieber Herr von Nachtigall!
Ich habe Tag und Nacht nicht Ruh',
Sie aber gucken behaglich zu.
Ich prüfe und wäge die Ware,
Mir sträuben sich alle Haare.
Ich muß addieren, muß multiplizieren
Und dividieren und korrespondieren,
Ich schwitze vor Wut, es kocht mein Blut.
Ich gehe vor Gift und Galle entzwei — — —
Sie aber rauchen Ihr Pfeifchen dabei!!

Refrain.

Nachtigall.

O Mensch, verlier die Ruhe nicht,
Denn Ruhe ist die erste Pflicht!
Ich lebe in Behaglichkeit,
Gemächlichkeit, Gemütlichkeit.
Der Neger ist nur Zeitverlust,
Das hat der Adam schon gemußt.
Zu schön ist doch der Welt Gesicht.
Ich ärgere mich nicht!!

II.

Zohmeyer.

Schon früh am Morgen fängt es an
Für mich geplagten Mann,
Neger bringt als Frühstückskost
Schon die erste Morgenpost.

Nachtigall.

Ansichtssache, Ansichtssache!
Sehn Sie, lieber Freund, ich lache.
Wenn wir selbst nur fröhlich bleiben —
Laß sie schreiben, laß sie schreiben!

Zohmeyer.

Im Büro die Angestellten,
Keiner läßt den andern gelten —
Gelder kosten sie, 'ne Sünde,
Wenn nur einer was versteht ünde!

Nachtigall.

Mer Neger scheint mir roh,
Deshalb meid' ich das Büro.
Ewig rechnen macht bloß alt —
Ei, wie schön ist es im Wald!

Zohmeyer.

Ja, dächten so die Kaufherrn all,
Mein lieber Herr von Nachtigall,
Dann wären morgen, großer Gott,

Die besten Firmen der Stadt bankrott.
Ich prüfe und wäge und wage,
So sitz' ich nun alle Tage,
Ich muß addieren, multiplizieren
Und dividieren und korrespondieren.
Es springt mir dabei
Der Kopf fast entzwei,
Und während ich alt werd' und abgenutzt,
Seh' ich, wie einer die Nägel sich pudt!!

Refrain.

Nachtigall.

O Mensch, verlier die Ruhe nicht,
Denn Ruhe ist die erste Pflicht!
Ich lebe in Behaglichkeit,
Gemächlichkeit, Gemüthlichkeit.
Der Merger ist nur Zeitverlust,
Das hat der Adam schon gewußt.
Zu schön ist doch der Welt-Gesicht!
Ich ärgere mich nicht!!

Nr. 5.

Lauten-Duett. Römershoff, Großki.

I.

Römershoff.

Wenn die Nachtigallen schlagen,
Wie mir wird, ist nicht zu sagen;
Denn vor Liebe fahre ich noch aus der Haut.

Großki.

Heimlich klopfen Liebesworte
Setzt an deines Herzens Pforte,
Doch mein Herz, das dröhnt und hämmert laut.

Römershoff.

Wenn der Mond im Silberseine
Sich erhebt dort hinterm Haine,
Dann erhebt auch meine Seele, meine Seele sich.

D g r o ß k i.

Meiner Liebe heiße Grüße
Send' ich dir, du Holde, Süße,
Und so preiset meine Kehle, und so preist meine Kehle dich.

R e f r a i n.

B e i d e.

Mit der Gitar' am blauen Bande,
So ziehn wir singend durch die Lande,
Und wo uns winkt ein zartes Händchen,
Da singen gleich wir unser Ständchen.
Denn so ein echter Troubadour,
Der ist von glänzender Natur.
Und er liebt bei Tag und Nacht,
Wenn's ihm auch viel Mühe macht!
Blum, plum, plum, plum,
Schrumm, schrumm!

II.

R ö m e r s h o f f.

Wenn die Tage werden länger,
Wird den Liebespärdchen länger,
Weil die Dunkelheit sie nicht mehr schützt.

D g r o ß k i.

Ach, wie schön ist doch zu zweien.
Heiße Liebe so im Freien,
Wenn man eine Bank allein besitzt.

R ö m e r s h o f f.

Stumme Liebe so in Nächten,
Wenn die Herzen sich verflechten,
Ist das Allerschönste, ist das Schönste, was es gibt!

D g r o ß k i.

Nur wer je davon genossen,
Unentwegt und unverdrossen,
Weiß, wie schön ist, weiß, wie schön ist, wenn man wirklich,
wirklich liebt.

Réfrain.

Beide.

Mit der Gitarr' am blauen Bunde,
 So ziehn wir singend durch die Lande,
 Und wo uns winkt ein zartes Händchen,
 Da singen gleich wir unser Ständchen.
 Denn so ein echter Troubadour,
 Der ist von glänzender Natur.
 Und er liebt bei Tag und Nacht,
 Wenn's ihm auch viel Mühe macht.
 Plum, plum, plum, plum,
 Schrumm, schrumm!

Nr. 6.

Duett: Friedrich, Bettina.

I.

Friedrich.

Ich saß verlegen in meiner Ecke
 Und sah nach Ihrer Hand,
 Und zwischen uns die Reisedecke,
 Die diente als Zwischenwand.
 Ich nahm den ganzen Mut zusammen,
 Hätt' gerne was gesagt
 Von Herzen, die gemeinsam flammen; — — —
 Ich hab' es nicht gewagt.

Bettina.

Ich weiß genau, was Sie sich denken,
 Auch ohne viel Geschick:
 Das Schicksal weiß oft zu verschenken
 Gold schönes, schönes Reiseglück.

Friedrich.

Der Schwager bläst ein lustig Stück
 Wir fahren hinaus ins Glück.
 Im Wagen sitzen ich und du,
 Der Postillon, der bläst dazu.

B e t t i n a.

Herr Schwager, spart die Zunge nicht,
Bläst Euer schönstes Stück! —

B e i d e.

Im wonnevollen Monat Mai
Mein Schatz und ich wir fahren ins Glück, ins Glück!

II.

B e t t i n a.

Ah, wie beschwerlich ist das Reisen
Durch Regen, Nacht und Frost,
Mit Rindern und mit Tapergreisen
In so einer Extrapost!
Unheimlich ist der ganze Wagen
Und klappert so selbein.
Der neben mir im hohen Kragen,
Das könnt' ein Räuber sein!

F r i e d r i c h.

Doch manches Mal auf öden Strecken
Hat man auch sein Pläster.
Da schält sich, schau, aus Schals und Decken
Ein schöner, echter Reisekavalier.

B e t t i n a.

Der Schwager bläst ein lustig Stück,
Wir fahren hinaus ins Glück.
Im Wagen sitzen ich und du,
Der Postillon, der bläst dazu.

F r i e d r i c h.

Herr Schwager, spart die Zunge nicht,
Bläst Euer schönstes Stück! —

B e i d e.

Im wonnevollen Monat Mai
Mein Schatz und ich wir fahren ins Glück, ins Glück!

Finale I.

Nachtigall (gesprochen). Eine Schande ist's schon,
daß man sich so aus dem Haus schleichen muß, wie ein Dieb!
Sie wird's doch nicht gehört haben? Nein, nein, sie schläft
schon fest. Oh, das ist ja der Laternenanzünder!

Laternenanzünder (erkennt Nachtigall und begrüßt
ihn laut).

Nachtigall (erschreckt abwinkend). Pscht! (Singt.)
O Mensch, bevor du schlafen gehst,
Ist's gut, daß du noch einen hebst.
So leb' ich in Behaglichkeit,
Gemächlichkeit, Gemütlichkeit.
Der Ärger ist nur Zeitverlust,
Das hat der Adam schon gewußt.
Zu schön ist doch der Welt Gesicht:
Ich ärgere mich nicht!

Laternenanzünder. Der geht ins Lamm, wenn
das sein alter Hausdrache wüßt!

Mint.

Ob's Friedrich war? Das wär' 'ne Schand'!

Fini.

Er war's, ich hab' ihn gleich erkannt.

Mini.

Und Arm in Arm mit der Mamsell!

Beide.

Das muß das Lottchen wissen; schnell!

Römershoff und O gro ß i.

Mondenschein, Mondenschein,

Leuchtest uns zum Stelldichein!

Goldber Fliederduft uns zur süßen Liebe ruft.

Jeder Busch und jeder Strauch

Flüstert leis im Abendhauch.

Pünktlich sind zur Stelle wir,

Sehnsuchtsvoll erwarten wir, was das Glück uns bringt,

Wo alles, alles nur von Liebe, ja von Liebe singt.

Fini, Mini, Römershoff, Dgroßki.
Mondenschein, Mondenschein leuchtet uns zum Stelldichlein,
Gold'ner Gliederdust uns zur süßen Liebe ruft.
Jeder Busch und jeder Strauch flüstert leis im Abendhauch.
Pünktlich sind zur Stelle wir,
Sehnsuchtsvoll erwarten wir,
Was das Glück uns bringt,
Wo alles, alles nur von Liebe, ja von Liebe singt.

Mini.

Ach, bitte, lassen Sie uns gehn,
Wir können uns bei Tage sehn.

Römershoff.

Doch küßt sich's schöner bei der Nacht.

Dgroßki.

Der Kuß ist da, eh' man's gedacht.

Mini.

Wie unverschämt!

Fini.

's ist unerhört.

Römershoff.

Ganz recht, hier wird man nur gestört.

Marie.

Ursel, bist du da?

Mein Gott, wenn uns jemand sah.

Ursel.

Wie das Herz mir schlägt,

Ich bin so aufgereg't.

Staudinger.

Blumen bring' ich hier,

Nehmen Sie von mir!

Emil.

Diesen kleinen Strauß...

Ursel.

Rührt sich nichts im Haus?

Wie ängstlich wird nur mir,

Jeder Boll ein Cavalier.

Marie (zu Staudinger).

Hat er auch ernste Absichten?

Staudinger.

Immer, immer!

Ursel.

Die Madame kommt, ich glaubel

Alle.

Dann schnell in die Laube!

Mini und Fini.

O Gott, o Gott, jetzt kommt es raus!

Mini.

Komm, Fini, komm nur schnell nach Haus! (Ab.)

Römershoff.

Dies Bildnis ist bezaubernd schön!

Dgroßki.

Und jetzt kannst du nach Hause gehn!!

Lotti.

Ich hütet' so herzlich mein heimlich Glück,

Mein sehrend Verlangen;

Nun kehrt aus der Ferne ein anderer zurück,

Als der er gegangen, als der er gegangen!

Oh, daß ich's nicht fühlte, oh, daß ich's nicht wüßte,

Ihn hat eine Circe bezaubernd geküßt.

Nun wandelt in Troß sich mein Herz und mein Sinn,

Ich will mich nicht grämen, er fahre dahin.

Friedrich.

Holla, gehört Sie hier zum Haus?

Lotti.

Ein wenig wohl!

Friedrich.

Ei, der Daus, das ist doch Lotti!

Wirklich, laß doch sehn!

Kein Kind mehr, nein, groß, schlank und schön!

Lotti.

Du irrst, bin nicht die Sängerin;

Zu der zieht's dich gewiß mehr hin!

Friedrich.

Was hat dich denn verstimmt so sehr?

Lotti.

Der Abschied war gewiß recht schwer!

Friedrich.

Zum Donnerwetter, laß doch das Schmolten!
Wir zwei uns doch vertragen wollen.
Du hast dich fein herausgemacht;
Das hätt' ich nicht von dir gedacht!
Komm, gibst mir nicht die Hand zum Gruß?

(Lotti entzieht sich ihm.)

Leg' deine Hand in meine Hand,
Und schau' mich an so unverwandt,
Behn' deinen Kopf an meine Wang',
Blick' mir ins Auge — so lang — so lang!

L o t t e (sieht ihm ins Auge, plötzlich sprechend). Gute Nacht
— gute Nacht! (Mach ab ins Haus.)

Friedrich (sieht ihr nach. Jetzt sieht man das Fenster
der Mutter sich öffnen.)

F r a u L o h m e y e r (schreit glücklich). Friedrich, Fried-
rich! (Kommt aus der Thür.)

Friedrich (ihr entgegen). Mutter, Mutter!

M e l o d r a m.

(Ende des ersten Aktes.)

8/12/1902

Zweiter Akt.

Nr. 8.

Melodram.

Nr. 9.

Duett. Lotti — Friedrich.

I.

Friedrich.

Fröhliche Kinder sind wir gewesen —
Weißt du es noch?

Lotti.

Saben viel schöne Märchen gelesen —
Weißt du es noch?

Friedrich.

Schönre hat unser Traum noch gewebt,
Im Gärtchen hier.

Lotti.

Aber die schönsten hab' ich erlebt,
Ich mit dir.

Friedrich.

Wir sind geklettert, keck und vermessen,

Lotti.

Wir haben zusammen im Kirschbaum gelesen.

Friedrich.

Wie hat uns des Nachbars Obst geschmeckt!

Lotti.

Wie haben wir seinen Spitz geneckt!

Friedrich.

Und dann im Gewitter, weißt du es noch,
Wer unter der Rinde ins Laubdach kroch?

Gotti.

Wir hockten zusammen, schweigend und dicht,
Die Eltern riefen und fanden uns nicht...
Weißt du es noch?

Refrain.

Friedrich.

Wem von des Himmels Gnaden
Das Leben hell gedeiht,
Der find't 'nen Kameraden
In seliger Kinderzeit.

Gotti.

Und wenn er sich später erlöse
In Lebens Lust und Pflicht,

Beide.

Und wenn er alle vergäße,
Den einen vergift er nicht!

II.

Gotti.

Wir haben geneckt oft Tanten und Basen,
Weißt du es noch?

Friedrich.

Haben auf Schilfrohr die Flöte geblasen,
Weißt du es noch?

Gotti.

Haben Muscheln und Steine getauscht
Im Garten hier.

Friedrich.

Haben den pfeifenden Finken gelauscht,
Ich mit dir.

Gotti.

Wir schlugen im Sommer die Federbälle,

Friedrich.

Wir bauten aus Sand uns Gräben und Wälle;

Gotti.

Wir kränzten mit Blumen Fenster und Tor.

Friedrich.

Wir spielten „Hochzeit“ und sangen im Chor;

Lotti.

Am Puppenherd, weißt du es noch?
War ich die Köchin, du der Koch;

Friedrich.

Die Mäulchen von Heidelbeeren blau,
Wir sagten, wir wären Mann und Frau...
Weißt du es noch?

Refrain.

Lotti.

Wem von des Himmels Gnaden
Das Leben hell gedeiht,
Der find't 'nen Kameraden
In seliger Kinderzeit.

Friedrich.

Und wenn er sich später erlöse
In Lebens Lust und Pflicht,

Beide.

Und wenn er alle vergäße,
Den einen vergißt er nicht!

Nr. 10.

Lohmeyer. Frau Lohmeyer. Nachtigall.
Frau Nachtigall. Lotti. Die beiden Kommiss.
(Frau Lohmeyer beginnt, die andern setzen canonartig nacheinander ein.)

Holder Kaffeetisch daheim,
Alles Glückes Morgenheim,
Wie ist doch dein Zauber mild,
Deutscher Sitte trautes Bild,
Hier ist Butter, gelb wie Gold,
Hier der Kuchen wunderhold,
Flaumig, duftend, gut gespickt
Mit Rosinen, wie sich's schickt,
Und mit Zucker dick bestreut.
Herz und Auge sind erfreut.
Und der Kaffee siedend heiß,
Singt der Hausfrau Lob und Preis.

Wenn des Morgens Kaffeeduft
Uns zum Tagbeginne ruft,
Fühlt man recht der Seele Frieden,
Der Behaglichkeit beschieden.
Das nennt man das traute Familienglück,
Im Häuschen von Klieder umrankt;
Das nennt man das traute Familienglück,
Dem Himmel sei innig gedankt.

Nr. 11.

Großer Walzer.

Lotti. Bettina. Mini.

I.

Lotti.

Sie tanzen gewiß wie 'ne Sylphe so leicht.

Bettina.

Wenn die Fiedel über die Saiten streicht,
Dann tanzt halt jeder bei mir zu Haus.

Mini.

Was tanzt man?

Bettina.

Walzer von Lanner und Strauß.

Die Kinder von heut in Terpsichores Reich,
Die schwingen den Laststock und tun's denen gleich.
Die Mädels sind frisch und die Tänzer sind froh.

Lotti.

Und tanzen sie Walzer?

Bettina.

Sie nennen es so!

Lotti.

Wenn nur der neue Dreischritt wär'
Nicht so —

Bettina.

Na, was denn?

Lotti und Mini.

So ordinär.

Bettina.

Wie das?

Lotti.

Ei, das Hockchen fliegt und fliehet,
Daß man wahrhaftig — die Waden sieht.

Bettina.

Ist das denn so schrecklich? Die alten Herrn,
Ließ ich mir sagen, die sehn so was gern.

Lotti.

Na ja, und die jungen —

Bettina.

Da bleibt keine Zeit
Zum Zuschau'n. Die jungen, die sind halt geschicht.
Wo immer ein Mädel zum Tanze schritt,
Da fassen sie's um, und da tanzen sie mit.

(Walzer. Während des Tanzes faßt Bettina halb Lotti, halb Mini
um und tanzt mit ihnen herum, als Herr.)

Refrain.

Bettina.

Wenn erst zum Walzer die Geige lockt,
Keiner, der jung ist, am Ofen hockt;
Jeder im Husch sich sein Mädel packt,
Ach, und die Herzen all' schlagen im Walzertakt.
Wie sich das wohligh wiegt und schmiegt,
Ach, und so fest sich im Arme liegt —
Was man sich nie zu gestehn gewagt,
Hat der Walzer, der Walzer gesagt.

II.

Lotti (noch atemlos).

Ach, könnt' ich so herrlich tanzen, wie Sie.

Bettina.

Sie müssen verliebt sein, sonst lernen Sie's nie.
Im Walzer, da schläft von Gott Amor ein Bruch,
Denn erst hüpf't das Herz, und dann erst der Fuß.

Lotti.

Wie soll ich das lernen?

Mini.

Ich bin nicht verliebt.

Bettina.

Ihr seid in den Jahren, wo rasch sich das gibt.

Lotti.

Was hilft da die Geige, der Strumpf und der Schuh —

Bettina.

Der richtige Tänzer gehört halt dazu.

Lotti.

Wo nehm' ich den her?

Bettina.

So ein liebes Gesicht,

Dem fehlen, da wett' ich, die Tänzer doch nicht!

Lotti.

Und kann er nun selber nicht tanzen, was dann?

Bettina.

Dann lernt ihr's zusammen.

Lotti.

Ach, wann denn, wann?

Bettina.

Wenn's heute nicht ist, dann morgen vielleicht.

Wer weiß, ob Klein-Amor das Haus nicht umschleicht!

Und eh ihr's noch merkt und das Ohr es vernimmt,

Da haben die Englein die Geigen gestimmt.

Ei, hört doch die schmeichelnden Melodien!

Lotti.

Was ist das?

Bettina.

Ein Walzer — ein Walzer aus Wien!

Refrain.

Bettina.

Wenn erst zum Walzer die Geige lockt,

Keiner, der jung ist, am Ofen hockt;

Jeder im Husch sich sein Mäd'el packt,

Ach, und die Herzen all' schlagen im Walzertakt.

Wie sich das wohl'ig wiegt und schmiegt,

Ach, und so fest sich im Arme liegt —

Was man sich nie zu gestehn gewagt,

Hat der Walzer, der Walzer gesagt.

Nr. 12.

Duett. Bettina — Nachtigall.

I.

Nachtigall.

Ich will nicht mehr als Spießer gelten.
Begrüßt sei Bruder Lüderlich!
Ich fühle, da draußen locken Welten,
Die warten noch auf Leut', wie mich!

Bettina.

Es gibt, ich hab's mir sagen lassen
Von einem Fremden, der's gesehn,
Auch Menschen in der Großstadt Gassen,
Die nicht um zehn ins Bettchen gehn.

Nachtigall.

Ich will — der Teufel soll mich holen,
Löß' ich mein festes Wort nicht ein —
Ich will beim Licht der Girandolen
Ein rechter Tausendsassa sein!

Refrain.

Küsse mich, Rindchen, und zeig' mir die Welt!
Bleib mir in Lieb' bis zum Morgen gesellt!
Her mit dem Wein!

Komm und schenk' ein!

Daß dann die Geigen spielen, bis die Sonne ins Sälchen
lacht.

Denn Jugend und Freude, die sind unser Recht.
Bald kommt die Pflicht schon und holt uns als Knecht.

Komm in den Arm!

Lanze mich warm!

Denn morgen früh, wer weiß, was das dämliche Schicksal
mit uns macht!

II.

Bettina.

Kommt erst die Liebe als Befreier,
Und klopft ans Bürgerhäuschen an,
So wird selbst aus Herrn Biedermeier,
Ein Don Juan und Lebemann.

M a c h t i g a l l.

Ich fühl' mich rein als Drachentöter,
Der Mut, der schwillt mir in der Brust —
Ich bin ein grauslicher Schwerenöter,
Und — hab' es selber nicht gewußt.

B e t t i n a.

Nun sprengt das Herz die Kleidernähte —
Das Leben lockt in Saus und Braus.
Bei manchem kommt der Frühling späte;
Ei ja, dann schlägt das Bäumchen aus!

R e f r a i n.

Küsse mich, Kindchen, und zeig' mir die Welt!
Bleib mir in Lieb' bis zum Morgen gesellt!
Her mit dem Wein!
Komm und schenk' ein!

Laß dann die Geigen spielen, bis die Sonne ins Sälchen
lacht.

Dem Jugend und Freude, die sind unser Recht.
Bald kommt die Pflicht schon und holt uns als Knecht.

Komm in den Arm!

Tanze mich warm!

Dem morgen früh, wer weiß, was das dämliche Schicksal
mit uns macht!

Nr. 13.

F i n a l e II.

• R ö m e r s h o f f und D g r o ß k i (von draußen).

Sei, unser ist alles,

Das je uns gefällt,

Wir wandern frisch und flott.

Dem, der sie durchwandert, gehört ja die Welt,

So will's der liebe Gott!

Die Wälder gehör'n uns,

Die Flüsse, die Lu'n,

Die Hügel vom Belt bis zum Rhein,

Und herrliche Gärten, in die wir schaun

Durch goldene Gitter hinein.

Friedrich. La, la, la, la, la — — — (Auff.) Lotti,
Lotti!

Lotti.

Was hast du nur, wie siehst du aus?

Friedrich.

Kind, ich halt's hier nicht mehr aus!
Ich muß hinaus aus diesem Haus!
Ich will hinaus, hier ist's zu eng,
Ich fühl' mich hier in dumpfer Luft,
Die Ketten sprengt der Jugend Kraft.
Komm, Liebste, komm, nur fort von hier,
Die Freiheit winkt, komm, folge mir!

Lotti.

Ich soll fort, mit dir allein?
Lieber Fritz, das kann nicht sein.
Denn du weißt, das schickt sich nicht.
Was würden die Eltern dazu sagen?
Die ganze Stadt, die Nachbarinnen?
Es wäre ein Skandal!

Friedrich.

Wer fragt nach Stadt und Nachbarinnen,
Wenn die Liebe den Weg uns weist?

Lotti.

Ich soll dir folgen ohne Elternsegen?
Nein, nein, das kann nicht sein!

Friedrich.

Dann liebst du mich nicht;
Denn willst du das Glück mir sein,
Dann komme, komme mit mir!

Lotti.

Mit einem Wort, ich ahne schon,
Du willst mich bloß entführen.

Friedrich.

Jetzt ich nicht Zeit zum Bieren:
Die Extrapost ist bald bestellt,
Wir fahren hinaus in die Welt.

Lotti.

Ich fürchte mich, ich fürchte mich,
Ach, Fritz, das ist ja fürchterlich.

Bettina (wütend auftretend).

Nein, so was ist doch unerhört!
„Fidelio“ ist verboten!
Ich komme mich zu beschweren,
Erfassen Sie das Ungeheure?
Zum Himmel schreit das Unfaßbare,
„Fidelio“ ist verboten!
Aus Gründen der Sittlichkeit und der Moral!
Ich reise ab.

Friedrich.

Sie reisen ab?

Bettina.

Wir kamen her zu zweit;
Ich reise ab und frage Sie,
Wär's nicht zu hübsch,
Sie gäben mir wieder das Geleit??

Lotti.

Das tuft du nicht!

Friedrich.

Nun denn noch einmal frag' ich dich,
Jetzt ist zum Bierern nicht die Zeit.
Die Extrapost ist bald bestellt,
Wir fahren hinaus in die Welt.
Komm mit, wir müssen hinaus.

Nachtigall (auftretend).

Wer muß hinaus, was ist geschehn?

Bettina.

Das fragen Sie noch, Sie Barbar?
Steht hier nicht deutlich und klar
In vollen Lettern aufgeschrieben
Ihr werter Name auf diesem Dekret?
„Fidelio“, „Fidelio“ zu verbieten?!
„Aus Gründen der Sittlichkeit
Und der Moral!“

N a c h t i g a l l.

Ein Irrtum selbstverständlich! Ich schwör's bei meinem
Leben:
„Fidelio“ wird gegeben!

B e t t i n a.

Ich danke Ihnen sehr, dann reisen wir erst morgen.

N a c h t i g a l l.

Sie reisen morgen, darf man fragen: wohin?

B e t t i n a.

Wohin, wohin?

Nach meiner Heimat, nach Wien.

In die Heimat des Banner, in die Heimat des Strauß.

Wenn erst zum Walzer die Geige lockt,

Keiner, der jung ist, am Ofen hockt.

Jeder im Husch sich sein Mädel packt,

Ach, und die Herzen all schlagen im Walzertakt.

Wie sich das wohligh wiegt und schmiegt.

Ach, und so süß in den Armen liegt.

Was man sich nie zu gestehen gewagt.

Hat der Walzer — der Walzer gesagt.

N a c h t i g a l l. (gesprochen). Ach — wie mich das durch-
zuckt — ich möchte mit Ihnen reisen — ich möchte auch ein-
mal was erleben! (Singt.)

Küsse mich, Rindchen, und zeig' mir die Welt,

Bleib mir in Lieb' bis zum Morgen gesellt.

Her mit dem Wein!

Komm und schenk' ein! usw.

B e t t i n a (zu Friedrich).

Und Sie, mein junger Herr Galan,

Sie haben noch bis morgen Zeit,

Ob Sie als Reisekavalier

Nun wollen sitzen neben mir.

F r i e d r i c h (will ihr nach, bleibt jedoch, bei der Tür an-
gelangt, stehen).

N a c h t i g a l l

(geht aufgereggt im Zimmer auf und ab).

Erleben, erleben, erleben möcht' ich was!

Ich möcht' auch einmal reisen,

Das wär' ein guter Spaß!

Das soll für meine Alte 'ne Ueberraschung sein!
(Er holt eine Reisetasche und fängt an einzupacken.)

Frau N a c h t i g a l l.

Was machst du da? Was soll denn das?

N a c h t i g a l l (beiseite, schadenfroh).

Sa — Welch ein Augenblick!

Die Rache werd' ich kühlen!

Frau N a c h t i g a l l.

Das wär' was Schönes — du bleibst hier!

ie sperrt die Reisetasche in den Schrank und stellt sich davor.)

Dem, Gott sei Dank, noch kommandier'

Ich hier in diesem Haus.

N a c h t i g a l l.

Und du? Du wagst in meinem Namen,

„Fidelio“ zu verbieten?

Und sehest meine Unterschrift

Auf ein Dekret?!

Urkundenfälschung nennt man das!

(Unwillkürlich zummend.)

Erleben, erleben, erleben möcht' ich was —

Frau N a c h t i g a l l.

Wenn du die Moral nicht hütest,

Ich hüte sie,

Und überhaupt wie sprichst du denn mit mir?

Ist, das der neue Ton, den dieser Herr ins Haus gebracht?

L o h m e y e r (eintretend).

Was hör' ich, du willst fort?

Frau N a c h t i g a l l.

Sie haben ja einen netten Sohn!

L o h m e y e r.

Das geht Sie gar nichts an, es ist mein Sohn!

Hat Er's gehört, Herr Kompagnon?

N a c h t i g a l l (zu seiner Frau).

Misch' dich da nicht hinein!

Frau N a c h t i g a l l.

Das ist mein gutes Recht, der da
Beschimpft mich und du schweigest?

L o h m e y e r.

Sie haben ihn ja so geduckt,
Daß er vor Angst sich kaum noch mußt.

F r a u N a c h t i g a l l.

Wär'n Sie mein Mann...

N a c h t i g a l l.

Ach, wär' das schön!!!

L o h m e y e r.

Davor soll Gott mich behüten, Xanthippe!

F r a u N a c h t i g a l l (fällt scheinbar in Ohnmacht).

L o t t i.

Mutter!

N a c h t i g a l l.

Stör' sie nicht, mein Kind,
Sonst wird sie munter zu geschwind.

F r a u N a c h t i g a l l.

Amadeus, Amadeus! (Zu Friedrich.)
Und er, er hat das Mäd'el verhehrt!
O du Schlingel, du Verführer!

L o h m e y e r.

Bitte, keine Invektiven!

F r a u L o h m e y e r.

Sei doch vernünftig, lieber Mann.

L o h m e y e r.

Das bin ich nie!

N a c h t i g a l l.

Weil er's nicht kann!

L o h m e y e r.

Von Ihrer Tochter ward mein Sohn betört,
Ich bin entrüstet, bin empört!
Sie will ihn fangen mit ihren Schlingen,
Das soll ihr aber nicht gelingen,
Dem Fräulein Potiphar!!

(Alle stehen starr da vor Entsetzen.)

F r i e d r i c h.

Das nennt sich das traute Familienglück
Im Häuschen, von Flieder umrankt;

Das nennt sich das traute Familienglück,
Wo sich alles verfracht und verzankt,
Und nun lebt alle wohl — adio! (Ab.)

L o h m e h e r.

So sind die Kinder von heute
Und dazu schickt man sie zur Bildung
In die Welt.

F r i e d r i c h (von außen).

Wem von des Himmels Gnaden
Das Leben hell geleiht,
Der find't 'nen Kameraden
In seliger Kinderzeit,
Und wen er sich später erläse
In Lebens Lust und Pflicht,
Und wenn er alles vergäße,
Den einen vergißt, er nicht.

L o t t i.

Ich kann ja nicht, ich darf ja nicht.

F r a u N a c h t i g a l l.

Komm, mein Kind!

L o t t i.

Mein Friß, mein Friß!

F r a u N a c h t i g a l l.

Sprich diesen Namen nicht mehr aus.

(Alle ab.)

N a c h t i g a l l (allein).

Das nennt sich das traute Familienglück
Im Häuschen, von Flieder umrankt;
Das nennt sich das traute Familienglück,
Wo sich alles verfracht und verzankt.

M e l o d r a m.

L o h m e h e r (gesprochen. Versucht mit den von Friedrich mitgebrachten Stahlfedern zu schreiben). „Lohmeyer, Lohmeyer“, es geht, es geht, es geht ausgezeichnet, „Lohmeyer und Nachtigall“. Hol' Sie der Teufel.

N a c h t i g a l l. Bitte, nach Ihnen.

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Akt

Nr. 14.

Melodram und Chor.

Alle.

Ein Mädel, ein Mädel im Arm
Und das Wirtshaus nicht weit —
O schöne Sommerzeit!
Ein fröhliches Lied
Und im Läubchen ein Kuß!
Das ist Naturgenuß.
Ja, ja, ja — — —
Hoch soll'n sie leben, hoch, hoch, hoch!

Nr. 15.

Musikalische Regelszene.

Bettina. Nachtigall. Römershoff. Dorothei.
Heinemann.

Alle

(indem sie, wie mit Kugeln in der Hand, sich zum Wurf in Positur stellen. Ins Publikum hinein).

Wir Regler, wir haben halt eigenen Stolz
Und dürfen uns lachend freun —
So rund, wie die Erde, ist unser Holz
Und will einen König bedräng.
Nun nehmt eine Kugel und zeigt euch im Glanz.
Gut Holz! Euch winkt die gemästete Gans!

Ins Glück mit allen Segeln —

Gut Holz! jetzt heißt es segeln!

Rund ist die Sonne und rund ist das Geld,

Rund ist die Kugel, sie fliegt in die Welt.

(Sie werfen alle fünf ins Publikum hinein, indem sie, wie Regler, dabei das rechte Bein in die Luft werfen und dann die Kugeln mit

Die lieben Nachtigallen.

der Hand beschatten, gleichsam den Lauf der Kugel übers Parkett verfolgend. Dann lösen sie sich zu einer gemütlichen Gruppe auf, und jeder der nunmehr Singenden imitiert in Spiel und Gebaren die Figur eines Reglertypus, wie es sein Vers angibt.)

R ö m e r s h o f f.

Der Herr Pfarrer in langem, schwarzem Rock,
Spielt zu gern Regal und Tarock,
Er rückt die Brille und räuspert sich sehr,
Die Kugel erscheint ihm heute so schwer
Und die Entfernung so riesengroß . . .

Die a n d e r n (ungebuldig).

Nu Loß!

(Wurf. Stimme des unsichtbaren Reglerjungen: „Einer“. Gelächter.)

S e i n e m a n n.

Der Lehrer, der hat sich ein Schema gemacht,
Er zieht erst ein Büchlein und prüft's mit Bedacht.
Dann streicht er nach alter Germanenart
Zu beiden Seiten den wallenden Bart.
Dann wiegt er die Kugel und schwingt und schwingt —
Ob er das jemals zu Ende bringt?
Was murmelt er leis, was rechnet er bloß —?

Die a n d e r n (ungebuldig).

Nu Loß!

(Wurf. Stimme des Reglerjungen: „Fudel“. Großes Gelächter, ironische Gratulation.)

N a c h t i g a l l.

Der dicke Herr Brauereibesitzer,
Das ist ein Schlemmer und arger Schwitzer,
Er drängt sich nicht zum Sportgenuß,
Wenn er nicht muß.
Erst noch lupt er in jedem Falle
Die geräumige Hosenschnalle,
Trinkt noch 'nen Halben und seufzend dann
Strengt er sich an.
Seine Athletik ist einfach grandios.

Die a n d e r n (ungebuldig).

Nu Loß!

(Wurf. Stimme des Reglerjungen: „Drei“.)

D g r o ß k i.

Der S c h n e i d e r F i p s ist leicht erreglich
Und sehr beweglich.
Er hat der Frau daheim seit Wochen
Die Gans schon versprochen;
Sonst dürfte er abends nicht bis um zehn
Regeln gehn.
Ihm zuckt der Ehrgeiz durch alle Glieder,
Die schwere Kugel zieht ihn nieder,
Er schwingt und würgt und schluckt einen Klob. —

D i e a n d e r n (ungebuldig).

N u L o s s !

(Wurf. Stimme des Regeljungen: „Fünfe“. Allgemeines Erstaunen,
dann Glückwunsch.)

B e t t i n a

(sehr feisch, eine Kellnerin imitierend).

Aber jetzt!
Mit krausen Böckchen und krausem Sinn
Die K e s s i, die runderliche K e l l n e r i n,
Vom Stammtisch gehätschelt,
Von manchem getätschelt,
Will halt a u c h mal nach Kunst und Regeln
Ein bißchen fegehn.
Sie muß wiegen und hupfen
Und die Böckchen lupsen,
Was freundlich und schön ist,
Weil oft was zu sehn ist —
Die Stellung ist famos
Und eins und zwei — — —

N I I e (bis auf Nachtigall).

N u L o s s !

N a c h t i g a l l (spricht).

Warum denn schon L o s s ? Das war doch ganz nied =
I i c h so,

(Stimme des Regeljungen: „Alle neune“!)

Alle (durcheinander).

Hurra! Sie hat die Gans, hurra —! Die Gans der Gans! — Pst — Gratuliere — Hurra!

Wir Regler, wir haben halt eigenen Stolz

Und dürfen uns lachend freun —

So rund, wie die Erde, ist unser Holz

Und will einen König bedräun.

Nun nehmt eine Kugel und zeigt euch im Glanz.

Gut Holz! Euch winkt die gemästete Gans!

In's Glück mit allen Segeln —

Gut Holz! Jetzt heißt es segeln!

Rund ist die Sonne und rund ist das Geld,

Rund ist die Kugel, sie fliegt in die Welt.

Wir Regler, wir haben halt eigenen Stolz.

Gut Holz, gut Holz, gut Holz!

Nr. 16.

~~Melodram und Schlußgesang.~~

Herr Schwäger, spart die Lunge nicht,

Blas't euer schönstes Stück!

Im wonnevollen Monat Mai

Mein Schatz und ich wir fahren

In's Glück — ins Glück!

(Ende der Operette.)

Was die Wandervögel singen!

Band I enthält in den Abteilungen:

Beim Wandern / Bei froher Rast / Von Lieb und
Leiden / Von Heimat, Nachtigall und Flieder / Im
Schritt und Tritt 115

Band II enthält in den Abteilungen:

In der sonnigen, wonnigen Welt / Beim Scheiden
Auf d. Wanderschaft / Von Liebesfreud' u. Herzeleid
Schnurrpfeifereien und Balladen / Auf der Wacht
131

Band III enthält in den Abteilungen:

Auf der Walz / Der Liebe Freud und Leid
Beim vollen Pokal / Scherz und Spiel / Balladen
Bei Tanz und Reigen / Von Heimat und Flieder
124

Band IV enthält in den Abteilungen:

Auf froher Fahrt / Im Herzensfrühling / Sonne im
Herzen / Auf der Tanzwiese / Unter lustigen Gefellen
Wenn die Blätter fallen / Aus verschollenen Zeiten
113

der schönsten u. meistgesungenen Wandervögel-, Volks-, Turn- u. Soldaten-
lieder, Schnurren und Schnadahüßl mit vollständigen Texten, darunter
viele Originalkompositionen, die in keiner anderen Sammlung vertreten sind

Es liegen zurzeit folgende Ausgaben vor:

Für Klavier von Germain Arone. Band I, II, III, IV.

Für Laute (Gitarre) m. leichter, nach Wandervogelart altord. Subf-
geig.-Bealeitung. Anleitung hierzu nebst Griffabelle von
Hans Schmidt-Kasper. Vornehm geb., Band I, II, I, I, IV.

Für Violine (Mandoline). Zur Klavierausg. passend. Band I, II,
III, IV.

Für Zither (Münchener oder Wiener Stimmung) Band I.

Vollständiges Textbuch d. Gesänge zu Band I, II, III, IV
Lieder der Wandervögel, wie sie auf den Fahrten, bei der
Rast, beim fröhlichen Wandern, am Lagerfeuer und in
der Kause gesungen und zum Vortrag gebracht werden

Die Bände sind von Paul Telemann illustriert!

Das deutsche Volkslied

Eine Sammlung der schönsten Heimatlieder
nebst einem Tongemälde für Klavier mit voll-
ständig übergelegten Texten herausgegeben von

Clemens Schmalstich

Elegant gebunden Vornehm ausgestattet

Viele bekannte Lieder, die bisher in keiner Samm-
lung enthalten, erscheinen erstmalig in Bandform

Aus dem Inhalt:

Heut ist ja noch heut (Schulze-Buch)

Grüße an die Heimat (Krome)

Deutsches Flaggenlied (Thiele)

Verlassen bin i (Koschat)

Der Negerklave (Peuschel)

Zieh hinaus beim Morgenrau'n (Dregert)

Die Sonne sank im Westen (Krome)

Drüben am Wiesenrand (Krome)

Zieht im Herbst die Lerche fort (Heiser)

Seemannslos: Stürmisch die Nacht

und vieles andere!

Ein musikalischer Hauschatz für jede Familie!

Das deutsche Volkslied

bringt in einer vortrefflichen Auswahl vom
Besten das Beste und vereinigt in einem
prächtigen Geschenkbande: das moderne
Volkslied, das Volkslied, Soldaten- und
Vaterlandslieder, Wandervogellieder, Kin-
derlieder, Choräle und geistliche Gesänge

sowie das Tongemälde

„Ein Ausflug in den deutschen Wald“

Verlag Richard Birnbach, Berlin SW 68, Schützenstr. 6